

weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

# blendend lernen?

Blended Learning ohne  
Durchhänger  
Prinzipien für wirkungsvolle  
Blended-Learning-Kombinationen

Wo sind wir  
und wenn ja, wie sehr?  
Hybride Veranstaltungen  
in der Erwachsenenbildung

Komplementarität statt  
Substitution  
Kurse und digitales Lernen in  
Unternehmen in Europa

AUSGABE 1 — 2023

Erik Haberzeth Individualisierung als  
Königsweg?: »Weiterbildung in Forschung und  
Praxis«, 2. Februar 2023, Zürich Michael Topp  
(DIE) Hybride Räume lernförderlich gestalten:  
Themenspecial »Hybride Lernräume« von e-  
teaching.org, 28.11.2022 und 16.01.2023, online

Zitiervorschlag: *Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)*  
(Hrsg.) (2023). *Tagungsmappe. weiter bilden, 30(1), 46-47, Bielefeld:*  
*wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2301W016>*

E-Journal Einzelbeitrag

Herausgeber: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

## Tagungsmappe

Erscheinungsjahr: 2023

Seiten: 46 - 47

Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative  
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

## Individualisierung als Königsweg?

»Weiterbildung in Forschung und Praxis«,  
2. Februar 2023, Zürich

ERIK HABERZETH

In der Weiterbildung der Schweiz lässt sich schon seit einiger Zeit ein Trend beobachten, der mit dem Begriff Individualisierung bezeichnet werden kann. Es geht dabei um Lernangebote, die individuelle Lernentscheidungen und -wege zulassen, die entsprechend zeitlich, räumlich, sozial und inhaltlich möglichst flexibel und damit verstärkt an den Lebensumständen der Menschen und ihren Lernbedürfnissen, -interessen und -gewohnheiten ausgerichtet sind. Stellt eine solche Individualisierung von Lernangeboten den Königsweg zu guter Weiterbildung dar? Dieser Frage ging eine gemeinsam von der PH Zürich und dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung ausgerichtete Tagung nach.

Die Veranstalter machen gleich zu Beginn deutlich: Die Gründe für eine Individualisierung sind vielfältig, der Begriff ist unscharf, und möglicherweise ist es gar nicht empfehlenswert, ihn in der Weiterbildung zumindest als einen didaktischen Arbeitsbegriff zu nutzen. Denn zum einen ist der Begriff kaum didaktisch ausgearbeitet, sondern eindeutig soziologisch geprägt und auf übergreifende gesellschaftliche Entwicklungen bezogen. Zum anderen ist die Idee der Individualisierung nichts grundlegend Neues. So stellt z. B. die Teilnehmendenorientierung seit über 40 Jahre ein Leitprinzip der Weiterbildung dar, und besonders um die Jahrtausendwende wurde eine intensive Fachdiskussion darüber geführt, wie selbstgesteuertes Lernen ermöglicht werden kann. Die

dort erarbeiteten Einsichten sollten noch stärker für die heutige Diskussion genutzt werden. Was den Begriff anbelangt, gibt es keine konsensfähige Definition, es besteht vielmehr ein Nebeneinander unterschiedlicher, eher vage voneinander abgegrenzter Begriffe wie Individualisierung, Flexibilisierung, Personalisierung, Lernendenorientierung, selbstorganisiertes oder, wie Peter Faulstich schon vor längerer Zeit ausgearbeitet hat, selbstbestimmtes Lernen.

Ein zentrales Argument für Individualisierung ist, dass entsprechende Lernangebote gerechter sind, weil sie es erlauben, die Bedürfnisse, Interessen und Talente jeder und jedes Einzelnen zu berücksichtigen. Doch es gibt auch gute Argumente dafür, dass dies zu Ungerechtigkeiten führt, wie Kenneth Horvath, Professor für Bildungswissenschaften an der PH Zürich, in seinem Eröffnungsreferat deutlich macht: Ein individualisiertes Angebot kann als ungerecht angesehen werden, weil die Eigenmotivation sozial ungleich verteilt ist, die Entscheidungs- und Gestaltungsarbeit nicht für alle gleichermaßen leistbar ist und es zu habituellen Fehleinschätzungen des Wertes von Bildung kommen kann. Knackpunkt bei der Beantwortung dieser Frage sind also letztlich unsere Vorstellungen von gerechter Bildung: Verstehen wir darunter Zugangsgerechtigkeit oder beziehen wir Gerechtigkeit auch auf Bildungserfolge und Angebotsqualität?

Helmut Bremer, Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Duisburg-Essen, kritisiert denn auch in einem zweiten Referat die häufig anzutreffenden Idealisierungen einer Individualisierung in der Form des Selbstlernens. Dabei zeigt er anhand empirischer Studien, dass das Weiterbildungs-geschehen hochgradig milieuspezifisch durchdrungen ist und das »steuernde Selbst« in jedem Milieu ein anderes

ist, da es auf der Basis des Habitus in jedem Milieu spezifisch organisiert und strukturiert wird. Die Diskussionen um Selbstlernen tendieren aber dazu, diese soziale Einbindung der Lernenden wie der Lehrenden auszublenden und zu unterschätzen. Notwendig wird aus seiner Sicht eine Milieu- und Habitussensibilität des pädagogischen Handelns, weil sonst Selbstlernen oft nicht gelingt.

Individualisiertes Lernen wird derzeit vor allem in Verbindung gebracht mit neuen technologischen Möglichkeiten. Entsprechend thematisiert Falk Scheidig, Professor für Lebenslanges Lernen an der Ruhr-Universität Bochum, in einem dritten Referat »Learning Analytics und das Versprechen personalisierten Lernens in der Erwachsenenbildung«. Deutlich wird, dass die Anwendungsbeispiele von Learning Analytics in der Weiterbildung noch relativ rar sind, was auch daran liegt, dass die Weiterbildung sehr heterogen und wenig formalisiert ist und dass es häufig keine Daten der Lernaktivitäten gibt. Scheidig macht zudem deutlich, dass Learning Analytics keine qualitativen Einsichten in Lernprozesse bietet und weitestgehend beschränkt ist auf gut formalisierbare Lerninhalte, die sich in strukturierte Lerneinheiten sequenzieren lassen.

Mit Blick auf die Ausgangsfrage der Tagung kann resümierend festgehalten werden: Selbstverständlich ist die Individualisierung bzw. die Förderung selbstbestimmten Lernens ein didaktisches Grundprinzip mit hohem Potenzial. Zugleich müssen die hohen Ansprüche an die pädagogische Professionalität deutlich gemacht und die Risiken wie Ausschluss- und Gerechtigkeitsprobleme permanent reflektiert werden.

→ [HTTPS://ALICE.CH/DE/EVENT/INDIVIDUALISIERUNG-DES-LERNENS-KOENIGSWEG-DER-BILDUNG/](https://alice.ch/de/event/individualisierung-des-lernens-koenigsweg-der-bildung/)

## Hybride Räume lernförderlich gestalten

### Themenspecial »Hybride Lernräume« von e-teaching.org, 28.11.2022 und 16.01.2023, online

MICHAEL TOPP (DIE)

Was ist ein hybrider Lehrraum, und wie lässt er sich mithilfe digitaler Medien und Technik als Verknüpfung von physischen und virtuellen Lernwelten für gutes Lehren und Lernen gestalten? Ein Themenspecial »Hybride Lernräume« des vom Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) angebotenen Internetportals e-teaching.org hat sich in den beiden folgenden von vier virtuellen Podiumsdiskussionen mit diesem Aspekt zur Verbesserung von Lernen und Organisation an Hochschulen befasst. Schnell wird dabei klar: Die Definition »hybrider Raum« ist nicht eindeutig geklärt und beinhaltet nicht per se digitale und virtuelle Elemente.

Dies lässt viel Interpretationsspielraum für das Lernen und Lehren in hybriden Räumen zu. So ist der von Thorsten Philipp (Berlin University Alliance) initiierte offene Bildungsraum »Mall Anders« mit Schwerpunkt auf Wissenschaftskommunikation in einem Einkaufszentrum situiert und damit kein klassischer Seminarraum. Prof. Dr. Stephan Jolie, Projektleiter sowie Vizepräsident für Studium und Lehre an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (JGU), sieht sich auf einer ähnlichen Mission, wendet aber mit seinem Blick auf OpenScience, Citizen Science und »modellhaft mitzudenkenden« digitalen Transfer der Bildungslandschaft ganz andere Mittel an: Er betrachtet die digitalen Elemente in »hybrider Lehre« bzw. »Blended Learning« mit ihren neuen Kommunikations- und Kollaborationsformen als Erweiterung

des weiterhin unverzichtbaren Präsenzunterrichts. Sein »Interaktiver Insekten-Campus Mainz« (I<sup>2</sup>-Campus) ist als stetig wachsender interaktiver Insekten-Infotrail ein hybrider Lernraum für Studierende, Bedienstete und Besucher\*innen an vielen auch öffentlich zugänglichen Stationen. »Communities of Practice« mit Gruppen aus Studierenden und (angehenden) Lehrenden der Biologie und Biologiedidaktik der JGU arbeiten etwa zusammen mit Schüler\*innen, verwenden Tablets und erstellen Video-Podcasts mit didaktisch aufgearbeiteten biologischen Themen. Der Zeit- und Ressourcenbedarf dieses ganzheitlichen Ansatzes ist jedoch hoch.

Sehr viel bescheidener und pragmatischer macht sich dagegen das Start-Up von Dennis Dubbert aus. Seiner an der TH Köln noch in der Entwicklung befindlichen Open-Source-App »PictShareIt« genügen zunächst Smartphones und eine Cloud – den Schlüssel zu ihrem hybriden Lern-Lehr-Raum haben die User somit immer dabei. Einlass gewährt dann eine Einladung mittels QR-Code, um dort Inhalte wie dokumentierende Videos oder Fotos, weitere Dateien, Daten oder Links zu Online-Konferenzen einfach zu teilen; Lehrkräfte können sich zuschalten und korrigierend eingreifen. Settings wie hybride Vorlesungen oder Gruppenarbeiten, Präsenzveranstaltungen mit großem Bildschirm oder mit Screensharing wurden erprobt. Nach Verlassen und Schließen des Raumes werden alle Server-Daten zeitnah – datenschutzrechtlich vorteilhaft – gelöscht.

Noch keine Alltagstauglichkeit attestierten dagegen die Initiatoren der TU Dresden ihren »Hybriden Lehrkonzepten mit Telepräsenzrobotern (TPR)«. Die durch fernlenkbare mobile Roboter übertragenen Live-Videostreams erschließen zwar

»quasi als Exkursion« neue, damit auch interaktive Lehr-Lern-Räume wie Labore und Maschinenräume. Laute Motoren, erhebliche Zeitverlässe bei der Übertragung und hoher Schulungsaufwand sind dagegen noch große Hürden. Dagegen muten die Lehr-Lern-Räume im Hauptquartier der »Digital Collaboration World« an der TU Dortmund mit smarterer Technik und flexiblem Mobiliar nahezu klassisch an. Die in der Universitätsbibliothek liegenden Räume können von den Studierenden für die Teilnahme an digitalen Lehrveranstaltungen oder für hybride Gruppenarbeiten genutzt werden. Dafür werden unterschiedliche Endgeräte und – für die barrierearme Nutzung – assistive Technologien und alternative Eingabegeräte zu Verfügung gestellt.

Einen ähnlichen Weg geht das hybride »Lern Raum Bauhaus« der Bauhaus-Universität Weimar. Die Besonderheit ist eine in Gänze als Projektionsfläche nutzbare Wand mit eingebauten Kameras, die als »Pendant-Lösung« den Raum in Lebensgröße um die interaktiv zugeschalteten Teilnehmer erweitert, noch dazu mit dem Eindruck von Augenkontakt. Mitsamt der eigens entwickelten transportablen Einrichtung sehe ich die Basis eines erfolgreichen Dienstleistungsgeschäftsmodells auch außerhalb der Lehre.

Bei hybrider Lernraumgestaltung und dem teils immensen Aufwand bei Umsetzung und Ressourcen muss viel also nicht unbedingt viel helfen – eine Kollaborations-App in der Hosentasche kann es durchaus auch tun. Auf jeden Fall aber ist die Dynamik in der Entwicklung groß.

Event-Podcasts und bereitgestellten Materialien der Reihe

→ [WWW.E-TEACHING.ORG/PRAXIS/THEMENSPECIALS/HYBRIDE-LERNRAEUME](http://WWW.E-TEACHING.ORG/PRAXIS/THEMENSPECIALS/HYBRIDE-LERNRAEUME)